



Pedro Cabrita Reis
Assembly/Versammlung, 2021

Ziegel ist der erste, vor etwa 10.000 Jahren vom Menschen unter Verwendung der vier Grundelemente Erde, Wasser, Feuer und Luft künstlich hergestellte Baustoff. Seine besondere Beziehung zum Menschen (*homo*) verdeutlicht sich im lateinischen Wort für Erde (*humus*), das der gleichen Wurzel entspringt.

Etwa 3.300 v. Chr. setzten die Sumerer erste Keilschriftzeichen in Ziegel – die Geschichtsschreibung beginnt. Laut diesen erhaltenen Überlieferungen war der Ziegel sogar göttlichen Ursprungs und Stufentempel (Zikkurate) wurden als Treppen betrachtet, auf der die Gottheit vom Himmel zur Erde nieder- und der Priesterkönig emporsteigt. Es liegt also der Ziegelherstellung, aus der produzierende Kultur entsteht, ein mythischer Schöpfungsakt zugrunde.

Römer brachten gebrannte Ziegel in den Alpenraum, Ziegelgitter aus ungebrannten Lehmziegeln kamen früh aus dem Vorderen Orient und Arabien. Im Herzogtum Steiermark führte Erzherzog Johann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Brandschutzversicherungen mit gestaffelten Prämien ein und bald wurde der Tausch von Holz gegen Ziegel als Baumaterial bei Wirtschaftsgebäuden gefördert, wodurch es ab Mitte des 19. Jahrhunderts zur schnellen Ausbreitung von Ziegelgittern im Alpen-Adria-Raum kam.* Die aus der Verbindung von Mythen, (Volks-)Kultur, Natur, Wissenschaft und Energie entstandenen Ziegelgitterflächen an den Fassaden ermöglichten die notwendige Durchlüftung des Heus.

Pedro Cabrita Reis, einer der wichtigsten portugiesischen Gegenwartskünstler, bewegt sich an der Grenze zwischen Architektur, Skulptur und Malerei, arbeitet mit zivilisatorischem Rest- und Baumaterial und schafft immer wieder neue Räume oder deutet alte um. Von Peter Pakesch in die Südoststeiermark eingeladen, war er fasziniert von Material und Architektur in dieser Region. Als ihm ein Konvolut an Ziegeln zur Verfügung gestellt wurde, dachte er nicht nur deren Erscheinungsform, sondern auch deren Geschichte und mythischen Gehalt neu. Aus seinen Untersuchungen zu Raum, Architektur und kulturellem Gedächtnis zu kollektiver und individueller Erinnerung geht er über das Sichtbare hinaus und leitet mit *Assembly/Versammlung* einen poetischen Diskurs ein.

Dafür sucht er keinen prominenten Platz, sondern wählt ein Waldstück nahe dem Kaskögerweg in Poppendorf, nicht um dort Raum zu besetzen, sondern um einen neuen Raum, der mit seiner Umgebung im Dialog steht, eine neue Realität zu erschließen. 21 aus Ziegeln zusammengesetzte Bänke, verbunden mit je einem Baum, finden sich hier als autonomes Kunstwerk, das gleichzeitig (Möbel)skulptur sowie Basis für Kommunikation, aber auch Kontemplation darstellt.

Eine zusätzliche Ebene erhält die Arbeit durch 21 lyrische Wortpaare, die Materielles und Ideelles spannungsreich verweben, Körper und Geist, irdische, sphärische und universelle Dimensionen eröffnen. Um die Ecke eingraviert entspinnt sich auf diese Weise ein räumliches Gedicht im Wald.

Der dadurch entstehende energetische Raum erscheint einerseits in sich ruhend, lädt andererseits zur Interaktion oder Konzentration ein. In der Vervielfältigung, mit der Reis öfter arbeitet, kriert er nicht nur ein Feld durch Multiplikation, er generiert auch die Möglichkeit zur Intensität. Aus der *Versammlung/Assemblage* von Material, das nicht mehr gebraucht wird, übriggeblieben ist, schafft er in zurückhaltendster Setzung offene Architektur, die Prozess statt Bedingung bedeutet. Wesentliches Anliegen ist ihm dabei, Menschen zu versammeln. Damit stellt *Assembly/Versammlung* Beziehungen zwischen einzelnen Menschen, aber auch der Gesellschaft zum sozialen und natürlichen

Umraum her und fördert das Erforschen unserer Gegenwart in der vom Menschen gestalteten Natur.

Aus einer möglichst reduzierten Idee erschließen sich Hauptthemen wie vom Menschen geschaffene Plätze, Grenzen, Okkupation oder Freiheit, die von uns aufgenommen und reflektiert werden können.

Auf diesem offenen Raum und gleichzeitig Ruheplatz, der zur *Versammlung* und ebenso zu Selbstbeobachtung und Gelassenheit einlädt, erfahren wir Unterschiede zwischen Wunsch, Sehnsucht und Wissen. In vergleichender Gegenüberstellung der Frage, was wir uns wünschen und was wir haben, nimmt sich der Künstler weitgehend zurück, reduziert seine Arbeit auf ein materielles Minimum, um uns Hören, Sehen, Riechen, Empfinden, Verstehen und neues Denken zu ermöglichen. So nehmen wir zu unterschiedlichen Tages-, Nacht- oder Jahreszeiten auch unterschiedliche Geräusche, Farben, Himmel, Wind und Wolken, Gerüche, Licht und Dunkelheit wahr, wodurch Raum für Zeit, die nicht festzumachen ist, geschaffen wird, unsere Sinne angesprochen und geschärft werden. Es ist konzentrierte Energie, Essenz, die nicht auf laute Geschehnisse, auf Events abzielt, sondern mittels zurückhaltender und einfacher Geste der Zurverfügungstellung einer skulptural-architektonischen Setzung entsteht.

In dieser Reduktion werden Fragen nach Präsenz und Absenz in einer Poesie ermöglicht, die neue Beziehungen zwischen Architektur, Kunst und Leben schafft. Aus Fragen, wie und wodurch sich Raum definiert, was Innen und Außen bedeutet, öffnet Pedro Cabrita Reis eine Aura, eine spezielle Sphäre, in der sich Intensität bilden kann, die als Energiespeicher und -spender fungiert und uns damit Rückzug, Geheimnis sowie *Versammlung*, also Möglichkeitsformen erweiterndes Denken öffnet.

Elisabeth Fiedler

Pedro Cabrita Reis
Assembly/Versammlung, 2021

Brick is the first human-made building material artificially manufactured about 10,000 years ago using the four basic elements of earth, water, fire and air. Its special relationship to the human being (*homo*) is made clear in the Latin word for soil (*humus*), which comes from the same root.

Around 3,300 BC, the Sumerians scratched the first cuneiform characters onto bricks — ushering in the writing of history. According to these preserved traditions, the brick was even of divine origin and stepped temples (ziggurats) were regarded as stairs on which the deity descends from heaven to earth and the priest-king ascends to heaven. The brick making from which a producing culture arises is, therefore, based on a mythical act of creation.

Romans brought fired bricks to the Alpine region. Brick lattices made of unfired clay came early from the Middle East and Arabia. In the Duchy of Styria, Archduke Johann introduced fire protection insurance with staggered premiums in the first half of the 19th century. Soon thereafter, the exchange of wood for bricks as building material for farm buildings was supported, which led to the rapid spread of brick lattices in the mid-19th century in the Alps-Adriatic region.* Arising from the combination of myths, (folk) culture, nature, science and energy, the brick lattice surfaces on the façades facilitated the necessary ventilation of the hay.

Pedro Cabrita Reis, one of the most important Portuguese contemporary artists, straddles the border between architecture, sculpture, and painting, works with civilizational residual material and

building material, and repeatedly creates new spaces or reinterprets old ones. Invited by Peter Pakesch to Southeast Styria, he was fascinated by the material and architecture in this region. When a stack of bricks was made available to him, he not only rethought their outward appearance, but also their history and mythical content. From his investigations into space, architecture and cultural memory, into collective and individual memory, he goes beyond the visible and initiates a poetic discourse with *Assembly/Versammlung*.

He does not seek a prominent location for this, but instead chooses a patch of forest near the Kaskögerweg hiking trail in Poppendorf, not to occupy space there, but to open a new space, which engages in a dialogue with its environment, up to a new reality. Twenty-one benches made of bricks, each respectively connected to a tree, can be found here as an autonomous work of art, which at the same time represents (furniture) sculpture and the basis for communication, but also for contemplation.

The work receives an additional layer through twenty-one poetic word pairs which interweave the material and the ideal, body and mind, opening up earthly, spherical and universal dimensions. Engraved around the corner, a spatial poem unfolds in the forest.

The resulting energetic space, on the one hand, appears to be resting in itself; on the other hand, it extends an invitation to interact or concentrate. In the reproduction, with which Reis often works, he not only creates a field through multiplication, he also generates the possibility of intensity. From the gathering/assemblage of material that is no longer needed, that is left over, he fashions an open architecture in the most restrained setting, which means process instead of requirement. In this regard, one of his main concerns is to bring people together. In this way, the open architecture establishes relationships between individuals, but also between society and the social and natural surroundings, and promotes the exploration of our present in nature designed by humans.

Central themes such as human-made places, borders, occupation or freedom emerge from an idea that is as reduced as possible, which we can absorb and reflect upon.

In this open space and simultaneous place of rest, which encourages assemblies as well as introspection and serenity, we experience differences between desire, longing and knowledge. In a comparative juxtaposition of the question of what we want and what we have, the artist takes a step back, reducing his work to a material minimum to enable us to hear, see, smell, feel, understand, and think anew. We thus perceive various noises, colors, sky, wind and clouds, smells, light and darkness at different times of the day, night or season, whereby space for time that cannot be held back is created, and our senses are addressed and sharpened. It is concentrated energy — essence — that is not aimed at loud happenings or events, but rather arises through reserved and simple gesture of providing a sculptural-architectural setting.

In this reduction, questions about presence and absence are made possible in a poetry that engenders new relationships between architecture, art and life. From questions of how and by what means space is defined, what inside and outside mean, Pedro Cabrita Reis opens an aura, a special sphere in which intensity can develop, which functions as an energy storage and energy booster, and thus opens for us retreat, mystery, and assembly, as well as forms of possibility for expanded thought.

* Siehe: nextroom.at: Giebellucken und Stadlgitter, Führung Sa., 15. September 2018, Veranstalter: HDA, Graz.

* "Giebellucken und Stadlgitter," guided tour on Saturday, September 15, 2018, event organizer: HDA, Graz, <https://hda-graz.at/programm/giebellucken-und-stadlgitter>

KUNST
IM ÖFFENTLICHEN RAUM
STEIERMARK

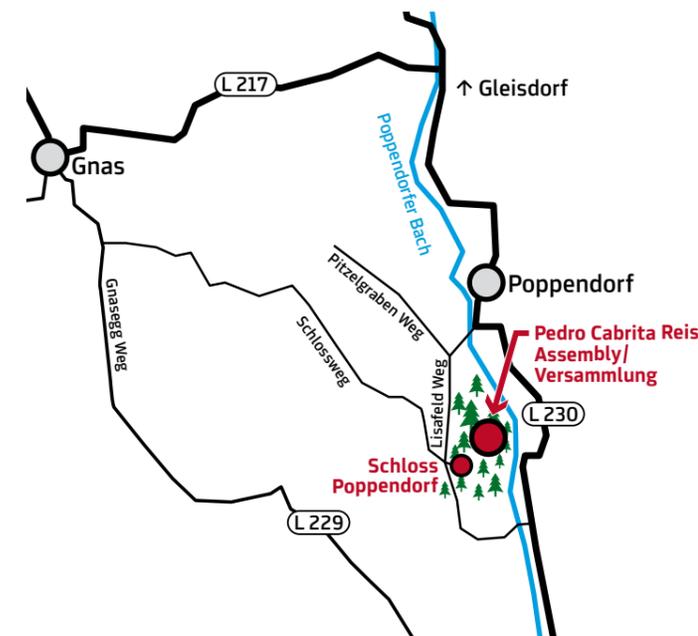
Pedro Cabrita Reis

Assembly/ Versammlung

Eröffnung Opening: 07.03.2022, 13:00
Treffpunkt Meeting Point: Schloss Poppendorf,
Poppendorf 1, 8342 Gnas

Gerhard Meixner Bürgermeister Mayor Marktgemeinde Gnas
Elisabeth Fiedler Leiterin Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark Head Institute for Art in Public Space Styria
Peter Pakesch Kurator und Projektinitiator Curator and Project Initiator
Christopher Drexler Landesrat für Kultur Provincial Council for Culture

Anmeldung Registration: kioer@museum-joanneum.at
oder or 0699/1855-1000



Ein Projekt des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, initiiert von Peter Pakesch. A project by the Institute for Art in Public Space Styria, initiated by Peter Pakesch. Unterstützt von der Marktgemeinde Gnas, dem Land Steiermark Kultur und Wienerberger. Supported by the Municipality of Gnas, the Provincial Government of Styria Culture and Wienerberger. Fotonachweis Photo credit: Josepha Pakesch.

Kontakt und Information Contact and Information: Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, Marienplatz 1/1, 8020 Graz
T +43.316.8017-9265, kioer@museum-joanneum.at, www.kioer.at





TUR

700